



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann**

**Grimm, Jacob**

**Jena, 1927**

39. Von Wilhelm Grimm, 7. januar 1835

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

Nun muß ich Ihnen noch ein Unglück erzählen, das mich betroffen hat. Ich schreibe Bücher, und man will sie nicht drucken. Vor einem Jahre sagt mir der junge Reimer, die Nibelungen seien ziemlich vergriffen.<sup>1)</sup> Ich arbeite also meine Anmerkungen<sup>2)</sup> so daß ich zugleich den Text ändere. Vor 6 Wochen melde ich, alles, auch die Klage, sei fertig: das Wörterbuch könne Wackernagel während des Drucks beendigen.<sup>3)</sup> Da heißt es denn, es müsten früher einige Ballen übersehen sein, Neujahr hätten sich noch 460 Exemplare (von 1000) gefunden, jetzt würden also wohl noch 400 da sein. Da ich nun nicht drängen mag, so kann sich Reimer auch nicht entschließen Anmerkungen und Wörterbuch eher drucken zu lassen, sondern vermutlich wird alles mir zur langen Weile liegen bis der alte Text nach und nach langsam vergriffen ist. Der Druck soll übrigens so werden wie beim Wolfram. Wird, woran ich sehr zweifle, der Band mit Anmerkungen und Wörterbuch eher gedruckt, so wird es auch Octav und er paßt dann nicht ganz mehr zu dem alten Texte: denn die Anmerkungen danach wieder zu ändern, so nachgiebig bin ich nicht. Sie können aber denken daß mir die Sache verdrießlich ist.

Aber statt all dieser Lappalien sollten Sie doch vor allen Dingen suchen Ihre Schmerzen los zu werden. Grüßen Sie Frau und Kinder recht herzlich. Da Ihr einmahl nicht kommt (es wäre freilich besser), so kriegt man ordentlich Sehnsucht Euch liebes Pack wieder zu besuchen, und ich denke schon halb ernsthaft an Ostern. Benecke solls aber nicht wissen: denn ich maule mit ihm.

CL.

## 39. Von Wilhelm Grimm.

Göttingen 7<sup>ten</sup> Jan. 1835.<sup>4)</sup>

Lieber Lachmann, wenn Ihnen der Jacob nicht schreibt, wie mein Zustand ist, so erfahren Sie es nicht, denn gebückt zu sitzen kann ich noch nicht lange aushalten, und muß fast bei jeder Zeile aufseufzen. Ich bringe den Tag damit zu daß ich die eine Hälfte im Zimmer auf und ab wandle, die andere sitze und lese, und zwar lauter Dinge bei welchen nichts zu denken ist, denn „mein Kopf ist wüst und leer, wie die Welt vor dem Tage der Schöpfung“, sagte einmal der verstorbene Staatsminister von Schmerfeld in Cassel. Es ist aber unglaublich was man in einer so langwierigen Krankheit an Arznei und Büchern verschlucken kann. Gestern habe ich Racines *Bérénice* gelesen, und

1) Vgl. oben s. 457 anm. 3.

2) Vgl. oben s. 649 anm. 1.

3) Vgl. oben s. 554 anm. 3.

4) Es steht irrtümlich geschrieben „1834“.

täglich nehme ich unter andern zweimal das giftige, mir aber allein heilsame *colchicum* ein.

Indessen aber bitte ich Sie mir folgende Frage zu beantworten. Haben außer dem von Singenberg, dem Truchseß von Sanct Gallen noch andere Dichter des 13 Jahrhunderts den Walther von der Vogelweide nachgeahmt oder benutzt? Ich habe vor der Krankheit eine Selbstanzeige von Freidank<sup>1)</sup> angefangen und will, sobald ich wieder zu Kräften komme, den Schluß hinzufügen, und etwas auf das erwidern was Herr Gervinus in der Vorrede seines Buchs über den Freidank vorbringt,<sup>2)</sup> und da Sie die Frage gewiß schneller als ich beantworten können, so greifen Sie mir doch in Betracht meiner Schwäche unter die Arme.

Ich schreibe diesen Zettel auf rosenrothes Papier damit Sie ihn nicht übersehen und die Antwort nicht vergessen. Seyn Sie herzlich begrüßt.

Wilh. Grimm.

#### 40. Von Wilhelm Grimm.

Göttingen 23<sup>ten</sup> Nov. 1836.

Liebster Freund, hier kommt der Rosengarten,<sup>3)</sup> wenn er das wirklich wäre, vor Anbruch des Winters ein angenehmes Geschenk: ich wünsche aber sehr daß Sie etwas gutes darin finden: ich selbst kann nicht sagen ob meine Einleitung etwas taugt, und weiß nur so viel daß wenn ich das Verhältnis der verschiedenen Darstellungen und die Entstehung der Sage nicht richtig gefaßt habe, das übrige, wozu kein Aufwand von Scharfsinn und Gelehrsamkeit nöthig war, keine Entschädigung gewähren kann. Mit welcher Sicherheit können Sie die Anmerkungen zu den Nibelungen und der Klage<sup>4)</sup> betrachten, für welche ich schönstens danke; das ist so ein Buch das man mindestens in Halbfranz muß einbinden lassen. weil man denkt es sein Lebtage zur Hand zu nehmen, während der Rosengarten gar wohl bloß Pappdeckel verträgt.\*) Meusebach wird wohl aus Herzensgüte und Liebhaberei Gnade für Recht ergehen lassen, und ihn besser behandeln, weswegen ich ihm sein Dedications

\*) Reuß hält ganz Leder für die höchste Ehre, wahrscheinlich weil er selbst so eingebunden ist. Beneckes Bücher werden sämtlich auf diese Weise ausgezeichnet, dagegen Jakobs und meine nur Halbleder erhalten.

1) Kleinere Schriften 2, 449.

2) Vgl. Geschichte der poetischen Nationalliteratur der Deutschen I, VI. Grimm zitiert die lange Stelle ebenda s. 453.

3) Vgl. oben s. 661 Anm. 3.

4) Vgl. oben s. 649 Anm. 1.